

Winterwanderung am 4. Advent 2014  
Stübchental - Kalte Tal - Burgberg - Sachsenstein.

Die ganze Woche blies ein starker Wind von den Bergen. Die Nässe, die er mitbrachte war alles andere als angenehm. Die Vernünftigen blieben mit den Hintern im Warmen. Nur die ein kleinwenig Bescheuerten, zogen sich die Regenjacke an, machten sich auf den Weg nach draußen. Ich gehörte auch zu denen, musste und wollte ich doch meine letzte Winterwanderung vorbereiten. Einmal rund um den Burgberg, mit Einkehr im neuem "Aussichtsreich", der neu entstandenen Gastronomie auf dem Großen Burgberg. Erst einmal draußen, war es dann doch nicht so schlimm wie ich es hinter der Scheibe des Wohnzimmers vermutete. Warm mir schon als ich den Stübchentalsbach erreichte. Hier am Ausgang des Stübchentals sollte meine Sonntagswanderung beginnen und auch enden. Auf dem Harzburger-Rundweg um den Eichenberg herum, den großen Bogen des Krodotals ablaufend, zum Kriegerdenkmal am Fuß des Kleinen Burgbergs. Dort ein Stückchen den Herzogsweg hinauf, den ersten Abzweig nach rechts wieder hinunter. Bald öffnet sich der Buchenwald, bietet einen Blick auf den Kurpark, der Brandruine des Harzburger Hofes, der Michels-Klinik, den drei Türmen des Aparthotels, der alten Harzburger Villen, den Neubauten der Eigentumswohnungen der Ruheständler Harzburgs. Dahinter im Nordwesten zeigt sich, fast im Dunst verschluckt der Langenberg.

Im Kurpark vor dem Haus der Natur, flattern über dem regennassen, grauen Asphalt des Weges, dem kurzem Grün des Kurpark-Rasens drei orangefarbene Fahnen im Winde. Sollen wohl Besucher locken. Doch nur ein Mütze tragender roter Anorak schiebt seine Gehilfe vor sich her, lässt den Eingang der kleinen Bildungsstätte "Haus der Natur" rechts liegen. Bewegt sich lieber in ihrer brausender, feuchter, kühler Urgewalt.

Traurigkeit erzeugen die verbrannten Balken des Dachstuhls unseres ehemaligen "Ersten Haus am Platz" dem Harzburger Hof. Hat die vom Rat beschlossene Veränderungssperre des Grundstücks, ( Hotelstandort) dies bewirkt? Schade um die alten Werte des einst prägendsten Hotels Bad Harzburgs.

Die Y-Fußgängerbrücke über die B4 wird nur kurz tangiert. Hinter dem Zaun, auf dem Gelände des immer noch tot darniederliegenden Siemens-Ettershaus, ein kleines gemauertes Natursteinhäuschen mit spitzem Turm. Ein kleines Vergnügungshäuschen der früheren Gäste der Siemens-Familie? Sehe es zum ersten Mal. Versteckte sich immer

im Grün des verwilderten Gartens.

Ein Betonlaster hat seine Fracht in eines der entstehenden Fundamente des Baumwipfelpfads laufen lassen; fährt vorsichtig, rückwärts auf die vierspurige B4. Macht sich auf den Weg neuen Beton zu laden, um die riesigen Fundament-Löcher, auf denen bald Stahltürme stehen, die dem Eisenpfad durch die Wipfel den Halt geben werden. Der Märchenwald träumt vom Frühling. Sein Imbiss ist geöffnet, verbreitet Essendüfte. Metallgitterzäune weisen Fußgänger ab. Der Wanderweg ins Kalte Tal versperrt. Der Gedenkstein unseres "Ersten Badekommissar" Hermann Dommers betrachtet schweigend das vor ihm liegende, um und dumm gewühlte Chaos unseres erweiterten Kurparks. Nachdenklich umgehe ich die Absperrzäune, den umgebrochenen Boden. Steige auf zur Löns-Bank am Philosophenbach. Immer noch sucht das Auge nach der vergangenen alten Eiche die am Rand des Grabens, ein Stückchen weiter ins Radautal, stand. Die "Wodanseiche" ist nicht mehr. Der Philosophenbach ist kein Bach sondern ein Graben, der mit geringstem Gefälle sein klares Wasser einer Turbine zuführte, in ein Absetz- und Vorwarmbecken jenseits der Radau floss, unser verschwundenes Schwimmbad mit natürlich angewärmten Wasser speiste. Nachdem sich die Harzburger Schwimmer darin abgewaschen, sich vergnügt hatten, nahm die Radau die abfließende "Brühe" klaglos auf. Alles vorbei! Das Vorwarmbecken musste den Wohnmobilen weichen, das Schwimmbad der Eisbahn.

Weiter, gegen die Fließrichtung des Grabens, ins Kalte Tal. Hier erliegt man schnell einer Illusion, die den Augen vorgaukelt der Philosophenbach fließt gegen den Berg! Links tauchen die ersten gegossenen Betonfundamente auf. Baumaschinen rattern, quietschen, übertönen noch die Zurufe der Bauarbeiter. Vormontierte Stahltürme liegen umher. In gelbe Jacken gehüllte Bautrupps stehen bewegungslos daneben. Pause oder Beratungsgespräch? Etwas weiter im Tal sind schon drei der Türme aufgestellt. Feuerverzinkter Stahl glänzt, hat den Platz der starken Fichten und Buchen, des Berg-, des Spitz-Ahorn, kräftiger Eichen eingenommen. Auch ein paar Exoten des Tales, wie Lebensbäume, selbst einer der Tulpenbäume, sind abgeschnitten. Frische Sägespäne haben sich über das braune Laub des Waldbodens gelegt. Das vordere Kalte Tal trauert. Doch schon im Frühjahr, ab April soll die triste Trauer in Fröhlichkeit der Baumwipfelpfad-Besucher wechseln. Soll hier Begeisterung, Jubel der Besucher herrschen, sollen die investierten 4000000 Euro Zinsen tragen. Selbst unser Silberbornbad wird an diesen Erträgen gesunden.

Sagt man in den Chefetage.

Ein Wintermärchen das in einen Sommertraum übergeht?

Voller Gedanken laufe ich weiter.

Übersehe beinahe den Winter-Trompetenschnitzling, den kleinen zarten Farn, der die gefallene mit moosüberwachsene Buche schmückt. Bucheckern liegen neben ihren leeren stacheligen Fruchtbechern, der wintergrüne Sauerklee hat seine Laubblätter nach unten geklappt, schützt sich so vor der Winterkälte, bei Dunkelheit. Ein Zaunkönig verschwindet im Reisighaufen, wuselt aufgeregt durch das trockene Gestrüpp. Will sich nicht fotografieren lassen, sucht immer wieder Deckung. Überquere ein gefasstes Wassergerinne, den Überlauf des oberhalb liegenden Sennhüttenteiches. Eine kreisrunde, ebene Fläche zeugt von einer längst vergangenen Kohlstelle. Ein Versammlungsplatz zur Waldandacht. Mit einem starkem Harzstrom versucht eine verletzte Fichte seine Verletzungen zu schließen. Dicht daneben ein toter Fichtenstumpf. Runde, moosbewachsene Maserknollen am Wurzelhals verleihen ihm eine abstrakte sexuelle Darstellung. Niederliegende Fichten schmücken sich mit dem Gemeinem Wurzelschwamm, mit dem Rotrandigen Baumschwamm. Die pilzlichen Zersetzer eines alten Holzstammes sind schon weiter gezogen. Junge Fichten erobern jetzt das vergehende Holz, finden ein gut vorbereitetes Keimbett. Die daneben liegende Buche ist noch nicht soweit. Buchen-Gallertkreisling und der Brandige Krustenpilz haben mit ihrer Arbeit gerade erst begonnen. Werden unterstützt von der Geweihförmigen Holzkeule, die in diesem Jahr besonders häufig zu sehen ist. Ziemlich wenig ist dieser Wegabschnitt begangen, fast zugewachsen ist mein Pfad, obwohl das T-Zeichen, -Kur-Terrainweg-, mich begleitet. Etwas feucht-warmes läuft mir über Mund und Kinn. Auf dem braunen Laub der Buchen am Boden zeichneten sich Tropfringe ab, die sich zu einer kleinen roten Pfütze vergrößert. War es die über den Pfad gewachsene Brombeerranke die mir durch mein Gesicht streifte, oder was war die Ursache warum plötzlich aus meinem rechten Nasenloch das Blut tröpfelte wie aus einem nicht ganz geschlossenen kleinem Wasserhahn? Habe keinen Schmerz einer Verletzung bemerkt, bin völlig überrascht über den Strom des Lebenssaft der mir aus der Nase läuft. Das Tempotuch ist im Nu feucht, rot gefärbt von meinem Blut. Gut, dass ich immer ein Paket davon dabei habe. Doch eins nach dem anderen feucht-roten Tücher verschwindet in einem Mauseloch, unter den braunen Blättern der Buchen. Ungehemmt tröpfelte es aus dem Nasenloch. Überschreite die Fahrstraße des Kalten Tales, biege im spitzen Winkel

ab hoch zum Burgberg. Immer noch färbt sich das an die Nase gepresste Tuch rot. Läuft mir Blut über den Handrücken in den Ärmel. Gerinnt, klebt auf der Haut. Wenn mir so etwas am Sonntag in Gemeinschaft passiert. Eine schreckliche Vorstellung! Erst kurz vor dem Abzweig, der links zurück zum Kurpark führt, das allerletzte Tempo unter der Nase, wird der tropfende Hahn abgestellt. Ein Auto der Forstverwaltung steht dort. Ein in dicker Joppe eingewickelter, frierender Forstwirt daneben. Links am Südhang flattern bunte Bänder an den Bäumen. Ganz unten, von hier nicht sichtbar kreischt eine Motorsäge. Mit meinem roten Tuch an der Nase will ich erst grublos vorbeischleichen. Die Neugier siegt, ich spreche den Frierenden an: "Bitte, was bedeuten die flatternden Bänder an den Bäumen?" Bin wohl zu dicht an ihn herangetreten, hat sich erschreckt über mein Erscheinen, mein Aussehen. Der Frierende tritt zwei Schritt zurück, mustert mich, zögert mit einer Antwort. "Hier entsteht ein neuer Zick-Zack- Weg herunter ins Kalte Tal zum Baumwipfelpfad. Wir schneiden die Trasse frei. Später kommt dann ein Schreitbagger der den Weg in den Hang gräbt. Ich stehe hier zur Sicherung meines Kollegen der dort unten mit der Säge arbeitet." Noch einpaar freundliche Worte werden gewechselt. Leicht irritiert gehe ich weiter. Mein Nasenloch ist wieder trocken, die Blutung gestoppt. Der Heilige Antonius, der Helfer der Suchenden, leitet mich auf seinen Weg. Eine Einkehr im neuem "Aussichtsreich" wird verschoben. Beim Aufstieg zum Sachsenberg versuche ich meine aufgewühlten Gedanken zu ordnen. Versuche die privaten Baumaßnahmen vom Burgberg mit denen der Stadt, der Kur- und Wirtschaftsbetriebe des Kalten Tales in Reihe zu bringen. Was für ein Terz wurde veranstaltet bei der privaten Investition auf dem Burgberg, wie versagten, schwiegen diese Stimmen zum Kaltem Tal. Denke an die Feuersalamander- Sammel-Aktion in den frühen Morgenstunden des Maisingens auf dem Molkenhaus. Um eine Fahrgenehmigung dahin zu bekommen musste die Fahrstraße von wandernden Salamandern geräumt werden. Knappe 20 Salamander brachten wir von der einen Straßenseite zur anderen, immer dorthin wo die Nase der Salamander hinzeigte. Hat Spaß gemacht, diese Aktion und ich verurteile diese Forderung nicht. Stimmt aber die Verhältnismäßigkeit? Hat irgendjemand die schlafenden Salamander gesucht, um gesetzt? Hat überhaupt einer auch nur an die Unsichtbaren, Anwesenden gedacht? Vielleicht war es auch ein Einsehen in die gepredigte Notwendigkeit, zum schnellen Entschluss zum Bau des Pfades, die schnell Einigkeit herstellte. Es gibt aber auch Stimmen die fragen unter welchem lieblichen Schleier die erwarteten

Protestlaute verschwanden.

Lassen wir das, es gibt in diesen Zeiten noch viel Unfreundlicheres. Beim Sachsenstein die neue Stein-Wangenbank --Horst Woick-- mit dem künstlerischem, eisernen Kopf des Krodo . Beides Geschenke seiner Freunde, aufgestellt zu seinem 80. Geburtstag. Selbst der Heilige Antonius war über das Pärchen "Bank--Kopf" überrascht. Bestimmt ging ein Lächeln des Verständnis über sein hölzernes Gesicht. Gezeigt hat es er zwar niemanden. Der Heilige kennt seinen Horst.

Ab dem "Himmelsloch" geht es bergab zur Säperstelle. Auf diesem Platz wurden früher die Fichten geschält, die Borke von den Fichten mit scharfen Eisen abgestoßen. Die Brut des Borkenkäfers, die darunter ihre Gänge nagte, gleich mit vernichtet. Die gesäperte Borke wurde als Einstreu, zum Heizen verwendet.

Der Wegweiser des National-Park zeigt mit einem schwachen Arm ins Stübchental. Der zurückgelegte Weg wechselt des öfteren, nicht bemerkbar für den Wanderer, die Grenze zwischen Forst und NP. Als Erkennungszeichen wo Forst endet, der NP beginnt, kann man grob die hölzernen Wegweiser der National Parkverwaltung auf der einen Seite, die Blechschilder des Harzklubs auf der anderen Seite annehmen. So kann besser, leichter entschieden werden wie weit man sich beim Pinkeln in den Wald zurückziehen kann. Im Nationalpark herrscht Wege-Gebot!

Der Weg ins Stübchental ist sumpfig bis nass, rutschig, naturbelassen nennt man das. Wieder Fichtenstümpfe bewachsen mit den leicht gezonten, welligen, im Wachstum weiß-randigen "Gemeinem Wurzelschwamm". Daneben Buchenstubben mit dem "Angebrannten Rauchporling". Leicht zu verwechseln diese beiden, doch liebt der letzte mehr die Buche als Nahrung. Dem Wurzelschwamm schmeckt die Fichte besser. Noch ein Liebhaber der Fichte ist der "Kandisbraune Drüsling", der in den Wintermonaten auftaucht. Tote, auf dem Boden liegende Laubholzäste, besonders bei Hasel und Buche, überzieht der "Krause Aderzähling" oft zu Hunderten mit seinem braun-gelblichen, ein über den anderen wachsenden, einseitigen Hütchen. Ein weiterer Fichtenstumpf ist mit der "Becher-Flechte" überwachsen. Schlanke graue Nadeln, die sich oben wie eine Trompete öffnen. Dazwischen das Grün des "Frauhaarmoos", auch "Schönes Widerton Moos", oder "Schlafmützchen Moos" genannt. Der Stübchenbach wird überquert. Wer sich für interessante Steine interessiert ist hier richtig. Verschiedene Gesteinsarten sind zu finden. Vom Wasser blank gescheuert, mit Moosen überwachsen warten sie auf Liebhaber. Dicke

markante Buchen rings um den Spukeplatz. Ihre Rinde erzählt ihre Lebensgeschichte. Nichts wird vergessen, jeder Ritz, jede Wunde wird überwachsen, bleibt sichtbar. Engelhafte Wundmale, tiefe vom Kambrium überwachsene Narben, zieren die alten Stämme. Eine offene, nicht mehr gebrauchte Munitionskammer des nahen Steinbruchs ist nun Sommer-Quartier für Fledermäuse. Unter lautem Schnarren fliegt ein Eichelhäher auf, verschwindet. Bin angekommen an unserem Wanderparkplatz des kommenden Sonntags im Stübchental. Hoffentlich wird das Wetter besser.

Mit zwölf Personen und einem Hund begann die Sonntagsreise. Der Sonntag tat sein bestes, überraschte mit Sonnenschein. An einer Buche am Stübchenbach gleich eine Gruppe "Austernseitlinge". Ganz frisch gewachsen. Meine Demonstration, die Erzählerei wie der Pilz schmackhaft zubereitet wird, nahm aber keiner für voll. Kein Vertrauen unter den mit mir Wandernden. Im Kalten Tal wird gestaunt. Der Aufbau des Baumwipfelfades ist vorangekommen. Mehrere Türme stehen schon. Finde Zuhörer bei meinen Erklärungen. Im "Aussichtsreich" auf dem Burgberg wird eingekehrt. Hatte mich grob angemeldet. Gut besucht ist das neue Reich, das Gasthaus. Ein kleiner Raum ist für uns vorgesehen. Mit ruckeln und Stühle besorgen finden wir alle Platz. Getränke werden bestellt, die kleine Speisekarte verteilt. Die Getränke kommen, kleine Gerichte bestellt. Ich höre Butterbrotpapier rascheln. Kräftig wird in die Stulle gebissen. Ich schäme mich, bin erschüttert über solche Dreistigkeit im warmen, neu erbauten Gasthaus Mitgebrachtes zu verzehren. Sage das auch. Finde kein Verständnis, bekomme zur Antwort: "Soll das vielleicht im Rucksack schimmelig werden". Im Augenblick darauf kommt der Investor des Hauses, will uns, seine Gäste begrüßen. Jetzt geht dem Butterbrotbeißer wohl ein Licht auf. Der Brocken im Mund bleibt stecken, der Rest seiner Stulle verschwindet nun doch wieder im Rucksack. Voller Sehnsucht schaut der Hund der Verschwindenden nach. Doch sonst ist die Stimmung gut. Es bestätigt sich wieder: Raum ist in der kleinsten Hütte. Enge bringt Glück, Zufriedenheit. Beim Abschied aus dem gastlichen Hause verlieren wir einen unserer Truppe. Erst auf dem Sachsenstein bemerke ich das. "Ich gehe zurück" meldet sich eine Stimme. "Nein, wir bleiben beieinander, vom Burgberg findet jeder herunter. Zur Not fährt steigt man in die Seilbahn. Wir sind doch alle über Vierzehn" antworte ich. Am "Spukeplatz" wird es für mich eng. "Wo hat der seinen Namen her" will ein Herr wissen. "Keine Ahnung" muss ich antworten. Später einigen

wir uns. Wahrscheinlich sind nur die Häkchen vergessen. Von Osten mündet das Spüketal in das Stübchental.

Soll noch einer sagen um Harzburg gibt es nichts zu sehen, zu erleben, nichts zu erzählen! Unterwegs muss Frau/Mann sein!

"Heute war es ja nicht weit, da können wir noch einmal Kaffee trinken gehen." der letzte Kommentar einer der mit wandernden Damen.

Otto Pake